



Skeptisch, aber neugierig: Das Mädchen wartet mit seiner Mutter darauf, dass sie an der Reihe sind.



Gerettet: Sylvesters Tante zieht den kleinen Jungen auf. Seine Mutter ist vor zwei Jahren gestorben. Da waren er und sein Zwillingbruder drei Monate alt. Sie waren stark dehydriert, als das „Driving Doctor Team“ des YMCA Sierra Leone in das Dorf kam. Sylvesters Bruder ist damals gestorben.

FOTOS: ANNE WEBLER



Ein tolles Team: Das „Driving Doctor Team“ des YMCA Sierra Leone mit Susanne und Achim Schröder und dem Chief des Dorfes.



Von Palmen umgeben: Im Dorf Kondebutihun leben 280 Menschen in Lehmhütten.



Redet Klartext: Die Hilfshebamme Penninah Lebbie (l.) untersucht die schwangeren Frauen.



Steckengeblieben: Dorfbewohner, die auf den Feldern im Busch gearbeitet haben, schieben das Auto des „Driving Doctor Teams“ aus dem Wasserloch.

Hilfe, wo es keine Hilfe gibt

NW-Redakteurin unterwegs mit dem „Driving Doctor Team“ in Sierra Leone

VON ANNE WEBLER

■ Freetown/Kirchlegern. Sylvester wurde vor gut zwei Jahren in dem Dorf Kondebutihun geboren. Die 280 Bewohner leben in mit Palmwedeln gedeckten Lehmhütten, sie haben weder fließend Wasser, noch Strom noch eine medizinische Versorgung. Vor zwei Jahren starb Sylvesters Mutter. Ohne das „Driving Doctor Team“, das von einem Förderverein aus Stift Quernheim unterstützt wird, wäre auch er gestorben.

Sylvester war drei Monate alt, als seine Mutter starb. Die Frauen des Dorfes versuchten, ihn und seinen Zwillingbruder mit Reiswasser zu füttern. Doch das misslang. Die beiden Kinder waren stark dehydriert, als das „Driving Doctor Team“ des YMCA Sierra Leone in das Dorf kam. Einen Tag später wären sie gestorben. Sie kamen ins Krankenhaus von „Ärzte ohne Grenzen“ nach Gondama. Dort starb Sylvesters Bruder, obwohl Sylvester der Schwächere der beiden war.

Der Vater hat die Kinder nach dem Tod der Mutter verlassen, er hat den Verlust seiner Frau nicht verkraftet. Nun zieht Sylvesters Tante ihn auf, sie ist die Schwester der Mutter. Vor zwei Wochen war das „Driving Doctor Team“ wieder in Kondebutihun. Neben Sylvester und seiner Tante haben sich mehr als 60 Frauen aus Kondebutihun und den umliegenden Dörfern vor dem Geburtshaus versammelt. Sie tragen ihre Kinder in bunten Tragetüchern auf dem Rücken. Als das Auto



Strahlemann: Ein Junge auf dem Arm seiner Mutter.

des Doctor-Teams hält, fangen die Frauen an zu singen. Aus vollem Halse, wunderschön, sie klatschen und wiegen sich im Takt. Ein Geschenk. Sie singen in ihrer Sprache, Mende.

Im Geburtshaus nehmen sie Platz auf den einfachen Bänken und warten geduldig, bis sie dran sind. Sie stillen ihre Kinder, ein Baby schläft bäuchlings auf dem Schoß seiner Mutter. Einige Frauen sind sehr jung, 16 Jahre vielleicht, andere wirken für eine stillende Mutter nach europäischen Maßstäben ungewöhnlich alt, haben ausgemergelte, hagere Gesichter. Die Krankenschwester Theresa Maseray Kanneh wiegt die Babys in einer Hängewaage, Jeneba Jusu und Ramatu Muana überreichen den Müttern an einem Tisch Medikamente und Vitaminpillen. In einem kargen Raum nebenan untersucht die Hebammenhelferin Penninah Lebbie die schwangeren Frauen. Es ist ein leerer Raum mit einer groben Holztür, in der Ecke



Der Reihe nach: Die Frauen bekommen vom „Driving Doctor Team“ Medikamente und Vitaminpillen. Vorne im Bild die Hängewaage.

liegt eine Matratze auf dem Boden. Darauf untersucht Penninah die Frauen. Sie tastet den Bauch der Schwangeren ab, ob das Kind richtig liegt. Mit dem Horchrohr kontrolliert Penninah die Herzöne des Kindes. „Wir haben viele Teenager-

»Mit 14 bekommen die Mädchen ihr erstes Kind«

schwangerschaften“, sagt Penninah.

Mit 14 bekommen die Mädchen in den Dörfern ihr erstes Kind, dann eines nach dem anderen. Mit 18 haben einige schon vier Kinder. Die Männer wollen so viele Kinder wie möglich haben, weil es ein Beweis ihrer Fruchtbarkeit ist und als Zeichen für Reichtum gilt. Auch wenn sie nichts haben. Deshalb lehnen sie es ab zu verhüten. Bekommt eine Frau keine Kinder, verlässt sie der Mann und nimmt

sich eine andere. Die Frauen würden gerne weniger Kinder bekommen. Demnächst will das „Driving Doctor Team“ einen Versuch starten, den Frauen ein Hormonstäbchen unter die Haut des Oberarms zu schieben. Es verhütet drei Jahre lang.

Das Projekt wurde von Susanne Schröder initiiert. Die 49-Jährige aus Kirchlegern-Stift Quernheim ist die Vorsitzende des Vereins „Förderer des Driving YMCA Doctor (fahrender Arzt) for Sierra Leone“ und zwei Mal im Jahr für jeweils drei bis vier Wochen in dem afrikanischen Land.

Für die kostenlose Behandlung der Frauen und Kinder überreichen der Ortsvorsteher (Chief) und die Frauen Susanne Schröder einen Hahn und zwei Hühner. Penninah schenken sie eine große Schüssel Reis, den sie auf den Feldern um die Dörfer anbauen, und eine Gurke.

Am nächsten Tag fährt das „Driving Doctor Team“ in das



Will wieder zur Schule gehen: Anita ist 18, ihre Tochter ein Jahr.

Dorf Tikonko. Dort behandelt der „fahrende Arzt“ bislang nicht, Susanne Schröder möchte das Projekt gerne dorthin ausweiten.

Das Team um Susanne Schröder trifft in Tikonko den Landrat der Region (Paramount Chief), um ihm die kostenlose Behandlung der schwangeren Frauen und Kleinkinder vorzuschlagen. „Sei weise, benutz Kondome“, steht auf einem Schild auf dem Schreibtisch des Landrats. Und darunter „Kein Kondom, kein Sex.“ Die Leute wollen so viele Kinder wie möglich haben, sagt der Paramount Chief. „Dabei sollten sie besser weniger bekommen und die Kinder, die sie haben, durchbringen und versorgen.“

nw-news.de
Neue Westfälische

MEHR FOTOS
www.nw-news.de/buende

INFO

Trauriger Rekord bei der Mütter- und Säuglingssterblichkeit

- ◆ Laut dem Kinderhilfswerk UNICEF hält Sierra Leone bei der Kinder- und Müttersterblichkeit traurige Rekorde: Jedes dritte Kind stirbt vor seinem fünften Geburtstag.
- ◆ Gemäß der Länderdatenbank der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung liegt die Müttersterblichkeit bei 2.100 Frauen pro 100.000 Geburten. In Deutschland sind es 5 Frauen pro 100.000 Geburten.
- ◆ Nur 42 Prozent der Geburten werden medizinisch betreut.
- ◆ 158 von 1.000 geborenen Säuglingen sterben. Es stirbt mehr als ein Säugling pro Stunde, jeden Tag.



Hängt in der Luft: Die Babys werden in der Hängewaage gewogen.

- ◆ Das Driving Doctor Team betreut 14 Dörfer. Es fährt vier der 14 Dörfer alle zwei Wochen an, die Frauen aus den umliegenden Dörfern kommen dann dort zusammen.
- ◆ Das Team besteht aus einer Krankenschwester, einer Hebamme, einer Hebammenhelferin, einem Fahrer und einer Projektkoordinatorin. Es behandelt schwangere Frauen und Kinder unter fünf Jahren medizinisch und kostenlos.
- ◆ „Seit 2007, seit die Driving Doctors in die Dörfer fahren, haben wir nur eine Frau verloren“, sagt Susanne Schröder.
- ◆ Das Spendenkonto unter

www.driving-YMCA-doctor.org



Töchterchen: Es ist Christianas (25) viertes Kind. Die anderen drei sind gestorben.